Amts- und Anzeigeblatt

für den

Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock

und dessen Umgebung.

Abonnement viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl. des „Illustr. Unterhaltungsbl.“ u. der Humor. Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unsern Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Erscheint wöchentlich drei Mal und zwar Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend. Insertionspreis: die kleinspaltige Zeile 10 Pf. Im amtlichen Theile die gespaltene Zeile 25 Pf.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

47. Jahrgang.

№ 35. Sonnabend, den 24. März **1900.**

Freiwillige Versteigerung.

Auf Antrag der Erben des am 12. Januar 1900 zu **Eibenstock** verstorbenen Landwirths **August Heinrich Unger** sollen die zum Nachlasse desselben gehörigen, im Grundbuche auf seinen Namen eingetragenen Grundstücke durch das unterzeichnete Königl. Amtsgericht freiwillig meistbietend versteigert werden.

Die Grundstücke bestehen aus:

1) dem auf Blatt 59 des Grundbuchs für Eibenstock eingetragenen Flurstück Nummer 86, auf welchem sich das Wohngebäude Brandversicherungscataster-Nummer 66 Abth. A mit Keller, gewölbter Kuhstall mit Futterboden und Hofraum befinden;
2) dem auf Blatt 712 desselben Grundbuchs eingetragenen Flurstück Nummer 1006 (Feld mit Sandgrube);
3) dem auf Blatt 646 desselben Grundbuchs eingetragenen Flurstück Nummer 1072 (Feld und Wiese) und
4) dem auf Blatt 908 desselben Grundbuchs eingetragenen Flurstück 1204 (Feld).

Die Gebäude, deren Brandkasse 14,450 M. beträgt, sind mit 180,00 Steuereinheiten belegt, während auf den landwirthschaftlichen Grundstücken 70,89 Steuereinheiten ruhen.

Der Versteigerungstermin wird auf den

5. April 1900, Vormittag 10 Uhr

anberaumt.

Die Versteigerung wird an Amtsstelle abgehalten werden. Die Versteigerungsbedingungen werden im Termine selbst festgestellt.

Königliches Amtsgericht Eibenstock,
den 17. März 1900.
Ehrig. K.

Bekanntmachung.

Die **Landes-Brandversicherungs-Beiträge** auf den 1. Termin 1900 — 1. April 1900 — sind nach je **ein und einem halben Pfennig** für die Einheit bei der Gebäude- und bei der freiwilligen Versicherungs-Abtheilung nebst den fälligen Stückbeiträgen bis spätestens

zum 10. April dieses Jahres

bei Vermeidung der zwangsweisen Beitreibung anher zu entrichten.

Eibenstock, am 17. März 1900.

Der Rath der Stadt.
Hesse. Geyer.

Versteigerung.

Sonnabend, den 24. März 1900,
von Vormittags 10 Uhr an,

sollen zu **Eibenstock,** im Gasthof zum **Englischen Hof,** daselbst eingestellte Pfänder, nämlich: alle zu einem Restaurationsbetriebe gehörigen Gegenstände, als: **Tische, Stühle, Sophas, Bänke, Spiegel, Bilder, Gardinen, Portièren, Wanduhren, Büffet-, Eis-, Geschirr-, Wand- und Wäscheschränke, Regale, Lampen, Gartenmöbel, 1 Pianino, 1 Bierapparat, 1 Waschmaschine, 1 Wäschemangel, Biergläser, verschiedenes Küchengeschirr, Hirschgeweihe, 1 Veranda, 12 Epheuwände, 1 Schaukelgerüst** und vieles Andere mehr an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Veranda, Epheuwände und Schaukelgerüst können vor der Versteigerung auf dem Bahnhof zu Eibenstock in Augenschein genommen werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Königlichen Amtsgerichte Eibenstock.
Akt. **Hirsch.**

Tagesgeschichte.

— Deutschland. Die Unhöflichkeit, welche ein englisches Schiff jüngst auf der Weser durch Unterlassen der Salutirung der Kaiserstandarte und der Reichskriegsflagge begangen, ist von Seiten der betreffenden Schifffahrtsgesellschaft sofort wieder gut gemacht worden. Die „Weser-Ztg.“ berichtet darüber: „Als der Kaiser vor seinem letzten Besuch in Bremen, von Helgoland kommend, am 13. d. mit dem Linienschiff „Kurfürst Friedrich Wilhelm“ und dem Kreuzer „Hela“ die Weser heraufsegelte, passirte der nach Leith abgehende englische Dampfer „North Star“, Kapitän Spence, die Kaiserlichen Schiffe, ohne die Kriegsflagge zu salutiren. Gleich nach Bekanntwerden dieses Vorfalls in England hat die Rhederei des Dampfers „North Star“, die Leith Hull and Hamburg Steam Packet Co., Limited, den Kapitän Spence aus ihrem Dienste entlassen und dem Kaiser davon Mittheilung gemacht.

— Oesterreich-Ungarn. Prag. Jetzt, wo der große Kohlenarbeiterstreik nach zweimonatiger Dauer als beendet anzusehen ist, dürfte es zeitgemäß erscheinen, die Verluste zu beleuchten, welche der Ausstand nach sich gezogen hat. Ganz genau lassen sich die Verluste allerdings nicht feststellen, doch fehlt es nicht an Anhaltspunkten, die den enormen Schaden erkennen lassen, den der Streik verursacht hat. Fassen wir zunächst den Lohnentgang ins Auge, der leider die Hauptrolle spielt, da er die unbemittelte Arbeiterschaft hart getroffen hat. Die bei dem Ausstande in Betracht kommenden Reviere (einschl. Mährisch-Ostrau) fördern täglich rund 10,000 Waggons Kohle. Nimmt man an, daß die Arbeit in den Revieren durchschnittlich 54 Tage geruht hatte, so ergiebt sich ein Ausfall in der Förderung von ca. 540,000 Waggons Kohle. Der hierdurch entstandene Lohnentgang wird in Fachkreisen auf mindestens 14 Millionen Kronen geschätzt. Fast ebenso groß dürfte die Verlustziffer der Werke sein, wenn man den Gewinnstentgang und den Schaden in Berücksichtigung zieht, der durch den zweimonatigen Stillstand der Gruben verursacht worden ist. Die Ausbesserung und Reinigung der Schächte wird mehrere Tage in Anspruch nehmen und jedenfalls mit erheblichen Kosten verbunden sein. Des Weiteren ist der Ausfall der Betriebseinnahmen der Eisenbahnen in Betracht zu ziehen. Die beiden böhmischen Kohlenbahnen, Buschtiehrad und Aussig-Teplitz, erlitten allein bis Ende Februar einen Ausfall in ihren Einnahmen um rund 15 Millionen Kronen. Weiter kommen noch die Verluste in Betracht, die der Industrie und der gesammten Bevölkerung dadurch zugefügt worden sind, daß sie durch mehr als acht Wochen fremde Kohlen zu horrenden Preisen beziehen mußten. Man dürfte in der Schätzung kaum fehl gehen, wenn man annimmt, daß während der Streikdauer ungefähr 50,000 Waggons fremder Kohle zur Einfuhr gelangt sind. Für dieses theils ungarische, theils fremdländische Brennmaterial mußten fast unerschwingliche Preise bewilligt werden. Wenn angenommen wird, daß für das bezogene Quantum fremder Kohle durchschnittlich ein Mehrpreis von 200 Kronen per Waggon bezahlt werden mußte, so ergiebt sich eine Verlustziffer von rund 10 Millionen Kronen. Leider hat einen Theil der Kosten des „Kohlenkrieges“ die arme Bevölkerung tragen müssen. Die Industrie ist in doppelter Hinsicht geschädigt worden. Sie mußte einerseits für die Kohle, so weit sie überhaupt erhältlich war, die geforderten hohen Preise bewilligen und andererseits ihren Betrieb einschränken. Beide kriegführenden Parteien sind an den Verlusten betheiligt und es ist selbstverständlich, daß die Arbeiterschaft die Opfer viel schwerer zu tragen haben wird, als die Werke und die sonst in Betracht kommenden Factoren. Das Ergebniß des „Krieges“ für die Arbeiter wird wohl die Einführung der Neun-Stunden-Schicht und eine Erhöhung der Löhne sein, zu der sich die Werke unzweifelhaft bereit zeigen dürften, so bald im Bergbau wieder die früheren normalen Verhältnisse Platz gegriffen haben werden. Und diese Zugeständnisse hätten sich sicherlich erzielen lassen auch wenn die Arbeit nicht zwei volle Monate hindurch geruht hätte.

— Frankreich. Der Patriotismus der französischen Volksvertretung, welcher in Fragen der Landesvertheidigung noch niemals versagte, hat sich bekanntlich auch jüngst wieder glänzend bewährt, als die Regierung mit sehr erheblichen Forderungen zur Stärkung der maritimen Wehrkraft hervortrat. Kein Opfer ist den französischen Kammern zu groß, wenn es sich um hohe nationale Aufgaben handelt. Diese Erscheinung wirkt umso großartiger, wenn sie in einer Zeit zu beobachten ist, die für Frankreich weder in finanzieller, noch in wirthschaftlicher Beziehung zu den Perioden des Aufschwungs gehört. Die Vertreter des französischen Volkes im Parlament haben sich durch keinerlei pessimistische Darlegungen hinsichtlich der ökonomischen Lage und Zukunft des Landes abschrecken lassen, die geforderten Beträge für die Steigerung der Flottenmacht zu bewilligen. Der Aufgabe, die Abgeordneten vor zu weitgehender Freigebigkeit zu warnen, hatte sich namentlich der frühere Finanzminister Jules Roche unterzogen, der darauf hinwies, daß die Staatsschuld der Republik gegenwärtig 33 Milliarden betrage und somit noch den hinsichtlich der Schuldenlast an zweiter Stelle stehenden nächsten Staat England um 15 Milliarden hinter sich zurücklasse. Dazu komme das fortgesetzte Ansteigen der schwebenden Schuld, welche jetzt über 200 Millionen ausmacht. — Man stelle damit das kleinliche und krämerhafte Gebahren der deutschen Flottengegner zusammen! In Deutschland macht sich ein beispielloser Aufschwung der gesammten wirthschaftlichen Verhältnisse bemerkbar, Handel und Wandel blühen, die Lebenshaltung der gesammten Nation hebt sich in der erfreulichsten Weise, die finanziellen Verhältnisse im Reich und in den Einzelstaaten lassen nichts zu wünschen übrig, sehr ergiebige Steuerquellen, die bis auf Weiteres noch gar nicht herangezogen zu werden brauchen, stehen in Reserve — und bei solchen Zeitumständen wagt sich die Behauptung in die Oeffentlichkeit, daß die deutschen Flottenforderungen aus wirthschaftlichen Rücksichten in ihrer gesammten Höhe nicht bewilligt werden könnten. Welchem Vaterlandsfreund schießt nicht das Blut ins Gesicht, wenn er hiermit das Verhalten des französischen Volkes und seiner parlamentarischen Vertreter vergleicht!

— Ostasien. Ein Petersburger Blatt hat dieser Tage die Möglichkeit angedeutet, daß die ostasiatische Frage in naher Zukunft die Aufmerksamkeit von dem südafrikanischen Kriege ablenken würde. Habe bisher Japan als der Freund Englands und der Feind Rußlands gegolten, ohne daß man es für nöthig befunden hätte, beide Annahmen durch Beweise zu erhärten, so sei in letzter Zeit das wahre Verhältniß dieser Mächte zu einander unzweifelhaft zu Tage getreten. Es sei zunächst lediglich das Werk britischer Agenten gewesen, die Japaner auf Korea gegen Rußland aufzuhetzen. Dann aber hätten die Ereignisse auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze Japan den wirklichen Werth der englischen Landstreitmacht, namentlich im Vergleiche zu der russischen in Asien, deutlich vor Augen geführt. In Folge hiervon mache sich ein entschiedener Umschwung in der Stimmung der japanischen Staatsmänner bemerkbar, die nunmehr in voller Uebereinstimmung mit der öffentlichen Meinung ihres Landes eine Anlehnung an Rußland, als den natürlichen Beschützer der Integrität der an Rußland grenzenden asiatischen Staaten, suchten. Diesem Umstande sei es vermuthlich auch zu danken, daß in letzter Zeit hartnäckig Gerüchte von einem zwischen Rußland und Japan geschlossenen Abkommen bezüglich Koreas und Chinas in der Londoner Presse auftauchten. Es unterliege keinem Zweifel, daß die neue engere Annäherung Rußlands an Japan ein neues Glied in der langen Kette von Maßnahmen bilden würde, die es beiden Staaten ermöglichen, auf friedlichem Wege ihre Interessen auf dem gesammten asiatischen Festlande mit Erfolg wahrzunehmen.

— Vom südafrikanischen Kriegsschauplatz nichts neues — und so dürfte es noch für einige Tage bleiben. Bei Kronstadt, erwartet eine starke Burenabtheilung kampfesmuthig die anrückenden Engländer. Präsident Krüger hielt eine feurige Ansprache an die Burghers, in der er sie zum Ausharren im Freiheitskampf ermahnte. Wenn auch die Engländer für jetzt Blumfontein besetzt hielten, so werde sicherlich die Unabhängigkeit des Vaterlandes doch schließlich gewahrt bleiben. Präsident Steijn hielt eine ähnliche Ansprache und sagte den Burghers, sie sollten der Proklamation des Feldmarschalls Roberts betr. die Niederlegung der Waffen keinen Glauben schenken. Die Ansprachen erfüllten die Burghers mit Begeisterung. — Natürlich hat Roberts keine Eile. Einstweilen versorgt er sein Heer auf der offenen Bahn Kapstad-Blumfontein mit reichen Vorräthen.

Die Nachricht der „Indenpendance Belge“ daß Lord Kitchener sich bereits auf dem Marsch zum Entsatz von Mafeking befindet, wird von anderer Seite direkt als falsch bezeichnet. Wohl aber hält man den bei dieser Gelegenheit mitgetheilten Kriegsplan des Feldmarschalls Roberts, der übrigens ganz der Natur des Geländes und der beiderseitigen Kräftevertheilung entspricht, für richtig. Danach würde das Vorgehen auf Prätoria gleichzeitig in drei Kolonen beabsichtigt. Während Lord Roberts über Brandford, Wynburg und Kronstadt marschire, werde General Buller sich den Durchmarsch durch den Van Reenens-Paß auf Kronstadt erzwingen und Lord Methuen oder ein anderer die Westkolonne befehligende General nach der Entsetzung von Mafeking entweder von dort aus auf Prätoria oder von Vryburg über Klerksdop nach Johannesburg marschiren. Zu derselben Zeit solle der General Carrington mit 5000 Reitern, hauptsächlich australischen und kanadischen Kolonialen, den Grenzschutz in Rhodesia übernehmen und den Einbruch und die Entweichung der Buren durch Rhodesia verhindern. — Der Kriegsplan ist einfach und bei der riesigen Uebermacht der Engländer wohl durchführbar. Man darf aber die Ausführung sich auch nicht so leicht denken, wie den Vormarsch des Lord Roberts auf Blumfontein, wo durch die Geländeverhältnisse und die strategische Kriegslage die Uebermacht der Engländer gegen die Buren mit Leichtigkeit zur Geltung gebracht werden konnte. Mit dem Vormarsch in nördlicher Richtung von Blumfontein aus ändern sich die Geländeverhältnisse mehr und mehr zu Gunsten der Buren und werden mit dem Eintritt in Transvaal besonders schwierig für die Engländer.

Es liegen heute noch folgende Drahtmeldungen vor:

Lorenzo Marquez, 22. März. Die „Diggers News“ haben auf telegraphischem Wege folgendes Kriegsbulletin aus Prätoria vom 17. März erhalten: Am 15. März fand ein Gefecht mit dem Feinde an der Westgrenze von Transvaal in der Richtung von Lobatsi statt. Die Engländer flohen in größter Eile in der Richtung des Ramoutsalagers. Die Buren hatten keine Verluste. 4 Engländer wurden gefangen genommen. 15 Kisten Patronen, sowie Schießwaffen und Pferde wurden erbeutet